

Dangerous Game

Das Monster in dir! (Eine Geschichte über Naruto und Fox!)

Von abgemeldet

Kapitel 17: Convey

Chapter 17 Convey

Eingehüllt in Schatten und Licht durchbrachen Schemen - Gestalten ohne Gesicht - die Ruhe der Wälder in Mitten der Nacht, doch wussten sie nicht, dass man über sie wacht. Augen glühend und rein, hielten sich im Schatten versteckt - folgten ihnen auf Schritt und Tritt - gierig wurde sich mit der Zunge über die Lippen geleckt. Das Volk der Gejagten zog hinter ihnen mit.

Atemlos rannte die kleine Gruppe Konohas durch die sich vor ihnen erstreckende Waldlandschaft im blassen Licht der Dämmerung.

Keuchend rangen sie nach Luft, ihre Körper waren durch die Anstrengung erhitzt. Die feinen Glieder der Äste und Sträucher schlugen immer wieder in ihre ungeschützten Gesichter. Feiner Regen spickte ihre nackte Haut mit Tropfen, gleich unzähliger Nadelstiche. Haare und Kleidung verfangen sich ununterbrochen in dem feinen Geäst. Dornen überall um sie herum zerkratzten ihnen Arme, Waden und das Gesicht.

Schon seit Tagen waren sie unterwegs ohne das Jiraiya, der von Tsunade zu ihrem Führer ernannt worden war, eine Pause willkommen geheißen hatte. Immer weiter trieb er sie voran, als ob er ihre Ausdauer erproben wollte, gleich einer Prüfung, wie es schon so viele von ihnen gab.

Schon bald hatten ihre Körper Ähnlichkeit mit Bleigewichten, die jegliches vorankommen erschwerten. Einzig Naruto und Sasuke, die sich an der Spitze zu beiden Seiten Jiraiyas hielten, ließen sich von den Strapazen der Reise nicht das Geringste anmerken. Mit weit ausschweifenden Schritten zogen sie dem von Sand beherrschenden Dorf entgegen, *Suna*.

Zu gegebener Zeit wachten die zurückgebliebenen Ninja Konohas an den Eingangstoren und patroulierten in verlassenem Gassen. Um sie herum war es ruhig geworden, immer mehr hatten sich die Bewohner des einst so friedlichen Dorfes in ihre Häuser zurückgezogen, bis es kaum mehr jemand wagte auf den staubigen Straßen umherzuwandeln. Vereinzelt hatten die Läden nur noch für wenige Stunden geöffnet, andere hielten ihre Geschäfte den ganzen Tag und die Nacht hindurch geschlossen. Ein nicht unwesentlicher Teil der die Situation herbeigeführt hatte, galt der Abwesenheit einiger der Elitekrieger. Nur in der Obhut Sasukes und seines

gleichen fühlten sie sich noch sicher und geborgen, zu viel hatte ihnen das Leben bereits abverlangt. Selbst Kakashi, Jiraiya und die anderen Legenden der Vergangenheit mochten dieses Gefühl nicht mehr zu vermitteln. Auch wenn ihre Hokage der Ansicht war man könne Naruto grenzenloses Vertrauen entgegen bringen, so teilten sie diese nicht, denn im Gegensatz zu Tsunade lag das Vertrauen der Bürger Konhas bei Sasuke der seit jeher mit Naruto verfeindet war. Selbst heute noch, nachdem Naruto nach vier langen Jahren wie aus dem Nichts in Konoha wieder erschienen war, traten sie sich als Gegner gegenüber und sie, jene die nicht so in der Kampfkunst bewandert waren wie er, würden es ihm gleich tun.

Das hieß nicht, dass sie Tsunades Entscheidung nicht billigten. Selbstverständlich trauten sie ihrem Urteil, doch die Angst siegte über die Vernunft und da die Elite unter dem direkten Befehl der amtierenden Hokage stand, war dies bisher noch zu keinem Problem geworden. Doch nun wurde von ihnen verlangt, einem Monster vertrauen entgegen zu bringen, welches sie nicht besaßen. Naruto war keiner von ihnen, weder als Kind noch heute, fast zwanzig Jahre später. Auch wenn sie wussten, dass er für seine Taten nicht die volle Verantwortung trug, so war es doch das Monster in ihm das sie zu sehen suchten und nicht der Mensch, das verletzte Kind.

Jetzt, wo die Elite gespalten war und ein Teil von ihnen in Suna einen Auftrag erfüllten, kam es ihnen so vor, als wären sie schutzlos zurückgelassen worden, selbst wenn dies nicht stimmen mag, das Gefühl blieb. Doch das sich unter den zurück gebliebenen zumindest Kakashi befand, hemmte die Angst ein wenig, auch wenn er nur ein einfacher Jounin war. Doch die Taten, die er als ANBU begangen hatte waren unvergessen und auch, dass man ihn einst im selben Atemzug nannte in dem man den Namen Itachi aussprach, den jüngsten Attentäter aller Zeiten. Unter seinem Schutz war Konoha sicher.

In sich zurückgezogen verließ Tsunade das Haus in dem sie lebte, wohnte und zu Arbeiten pflegte. Es war erstaunlich wie viel es ausmachte, wenn nur ein paar von ihnen Konoha fern waren. Auch, wenn dies erst seit einigen Tagen der Fall war, so war ihre Abwesenheit doch deutlich zu spüren.

Oft schon hatte sie sich gefragt, ob sie ihre Stellung als Hokage für Naruto aufzugeben bereit war, so wie sie es einst geschworen hatte. Doch je länger die Tage wurden, und je mehr sie darüber nachdachte, desto verschwommener wurde das Bild, dass sie von der Zukunft hatte.

Seit jeher war ihr bewusst gewesen, dass sie den wahren Platz Narutos einmal einnehmen würde, nur für eine Zeit, gewiss. Sie wusste dass die Zeit kommen würde, an dem sie ihm sein Erbe übergeben musste. Doch war sie wirklich bereit dazu eine solche Macht aufzugeben? Konnte sie auf das, was sie besaß einfach so verzichten? Sie wusste es nicht. Schon seit langem nicht mehr.

Wie als hätte der Wind ihren stillen Worten gelauscht, zerrte er fordernd an ihren Gewändern. Eisig kroch der Wind ihre Haut entlang und durchfuhr die steif gewordenen Gelenke mit einem stechenden Schmerz. Krampfhaft schlang sie sich die Arme um den zitternden Leib. Sie zitterte weniger der Kälte wegen, die ums sie herum bestand, als aus unbändiger Angst. Sie vermochte sich die Zukunft nicht mehr vorzustellen, wie es sie es stets getan hatte, denn immer wenn sie dies tat, erfasste sie ein Grauen, dass ihr Blut zu Eis erstarren ließ. Die Vorstellung die sie von der Zukunft hatte, war friedlich und sanft. Ohne Schatten war sie gewesen und ohne Schmerz. Kein Kampf beherrschte die Tage ihrer Vorstellung aus denen die Gegenwart zu bestehen schien. Die warmen Strahlen der Sonne schienen auf sie

herab, der Wind trug das fröhliche Gelächter der Kinder, die auf den Straßen umher sprangen in die Wälder Konohas hinaus, weit über die Grenzen in fremde Welten. Kein Schmerz kein Kampf und keine Schatten nicht einmal finstere Gedanken beherrschte diese Zukunft. Doch in dem Bild, das sie von ihr hatte fehlte etwas. Sie war erst vor kurzem darauf gekommen, was es war, dass sie die Freude die sie in ihren Träumen gesehen hatte nicht teilen ließ und weshalb sie trotz der Wärme, die diese Gedanken hervorriefen am ganzen Leib zitterte. Ihre Vorstellung von der Zukunft war wahrhaft friedlich gewesen, doch sie war ohne Naruto.

Keuchend rang sie nach Luft, während ihre Knie den Boden berührten. Schluchzend hielt sie ihren Körper umklammert, indes sich ein erstickter Schrei ihrer Kehle entrang. Der Schmerz war im Inbegriff sie zu zerreißen, und niemand würde sie davor bewahren können, denn sie wusste dass das was sie sah, was sie in jenem Moment fühlte nicht allein ihrer Vorstellung entsprang, sondern dass dies ein Teil der Zukunft war, die vor ihnen lag. Und dieser Schmerz war nur ein Bruchteil dessen, den sie bald erfahren würde. Davon war sie überzeugt.

Es war nicht leicht gegen den Regen anzukommen, der ihnen nahezu waagrecht entgegen kam. Der eisige Wind, der durch den Regen noch mehr an Kälte zunahm, ließ die Haut der kleinen Gruppe, die sich auf dem Weg nach Suna befand rissig werden. Die weiche Erde, die ihre Füße zu verschlingen drohte, wurde zunehmend begebar. Der zuvor noch weiche Grund festigte sich und wandelte sich nach und nach in körnigen Staub, der ihr heran nahen Geräuschvoll offenbarte. Der beste Beweis dafür, dass sie die Grenzen Sunas bereits überschritten hatten. Mit knirschenden Schritten ließen sie die vertrauten Wälder Konohas hinter sich.

Es dauerte nur wenige Minuten, bis vereinzelt Häuser, die den Ring des Dorfes bildeten mit dem bloßen Auge in der Ferne zu erkennen waren. Noch waren sie klein, doch mit jedem weiteren Schritt, nahmen die Mauern an Höhe zu. Nicht lange und sie fanden sich im Dorf wieder, auf dessen Straßen es wesentlich belebter zugeht, wie auf denen ihres eigenen Dorfes. Doch auch hier schien es einen Kampf gegeben zu haben. Man brauchte sich nur einmal um die eigene Achse zu drehen um sich der Verwüstung gewahr zu werden, die um sie herum die Gegend beherrschte. Häuser waren zum Teil ganz oder bis zur Hälfte zerstört worden. Bäume und Felder waren bis auf den Grund zu Asche verbrannt, Menschen hingen verkohlt an zerbarsten Deckenpfeilern. Der Geruch von verbranntem Fleisch schwängerte die Luft, der das Atmen zu einer unerträglichen Qual machte. Überall wohin man seinen Blick auch wandte, überzog getrocknetes Blut den zu Stein gewordenen Sand. Es war die Haltung der Menschen, oder gerade die Tatsache, dass sie überhaupt welche zu Gesicht bekamen, dass die Gefahr die hier gelauert hatte vorüber war, wem auch immer sie dies zu verdanken hatten, sie konnten dankbar sein, dass dieses Grauen noch vor ihrer Ankunft zu einem Ende gefunden hatte. Denn für einen Kampf hatten sie wahrlich nicht mehr genug Kraft.

„Orochimaru hatte es wohl nicht nur auf Konoha allein abgesehen.“ Sakuras erstickte Worte waren nur leise gesprochen, doch der Wind sorgte dafür, dass sie von allen gehört wurden.

„Nein. Orochimaru war das nicht.“ Aufmerksam betrachtete Naruto seine Umgebung. Jedes Detail, prägte er sich genaustens ein. Die Kanten der zahlreich zerklüfteten Häuser; die leblosen Körper, die sich durch den Wind im Rhythmus einer Uhr bewegten; das Blut besudelte Gestein; jede noch so geringer Bewegung, die sich um ihn herum abspielte prüfte er bis er die Struktur aus dem es bestand auswendig

kannte, selbst die Aasfresser die hoch oben am Himmel ihre Kreis zogen, konnten sich seiner Aufmerksamkeit nicht entziehen. Er war der Erste gewesen, der das was geschah erkannte. Amüsiert leckte er sich das Blut von den aufgesprungenen Lippen. Sie befanden sich inmitten einer Illusion. Einer Illusion, die er nur zu gut kannte.

Ein eisiges Lächeln stahl sich auf seine Lippen, während sich seine Augen an der Szenerie gütlich taten.

Eine Illusion, die wahrhaftig war.

Er erkannte jede Kleinigkeit wieder, jedes Blatt, dass vom Wind in seine Richtung getragen wurde; jeder Atemzug, der in seiner Gegenwart gemacht wurde.

„Woher weißt du das?“

Orochimaru wäre zu so etwas nicht in der Lage.“

Alles war genau so, wie er es in Erinnerung hatte. Jede Kleinigkeit entsprach dem Original. Er konnte sich wirklich gut daran erinnern. *Denn er war es gewesen, der diese Szenerie in der Realität hervorgerufen hatte. Damals als er Suna das erste Mal betreten hatte.*

Nie würde er dieses berauschende Gefühl vergessen, das er hatte, als er seine Gegner in der Luft zerfetzte.

Nachdem sie im Dorf ankamen und das Chaos besichtigt hatten, waren sie auf dem schnellsten Wege zum Haus des Kazekage geeilt um mehr über den Angriff auf Suna zu erfahren, denn wenn Naruto recht behielt und Orochimaru für das was dort geschehen war nicht die Verantwortung trug, dann lag der Verdacht nahe, dass Konoha ebenfalls angegriffen werden könnte und so geschwächt wie es zur Zeit war, würde es ein kurzer Kampf werden.

Von der Dorfmitte bis zum Haus des hiesigen Oberhauptes war es ein Katzensprung gewesen. Trotz des stechenden Regens, der zunehmend an Härte gewann flogen sie über die Dächer und Straßen des Dorfes hinweg als ob ihnen Flügel gewachsen wären. Der Gedanke Konoha könne zerstört werden, ließ ihre enormen Kraftreserven in Erscheinung treten. Sie waren wahrhaft zu Dingen fähig, an deren Existenz andere nicht einmal glaubten.

Als sie durch die Tore des Anwesens traten, sahen sie sich mit einem Mal von Wächter umgeben, die mit erhobenen Waffen auf sie zutraten. Gerade als sich einer von ihnen – ein Mann jungen Alters mit dunklem Haar und einer Tätowierung, die sich über seine rechte Wange zog auf sie zustürzen wollte, erklang eine tiefe Stimme hinter dessen Rücken, die den jungen Mann, der im Begriff war sie anzugreifen, innehalten ließ. Erschrocken wandte er sich zu dem alten um, der seinen Angriff jäh beendete. Während er auf die Gruppe Konohakrieger zukam, kräuselte sich seine Stirn und legte sich in Falten. Es war leicht ihn als Kazekage zu erkennen, denn die Autorität die er ausstrahlte war dieselbe, die sie bei ihrem letzten Besuch in Suna bei ihm wahrgenommen hatten. Doch

diesmal war seine Stimme rau und von Müdigkeit belegt.

„Euch kenne ich doch. Ihr wart doch schon einmal hier in Suna, das war vor gar nicht all zu langer Zeit.“

„Das ist richtig. Wir kamen vor einigen Wochen um euch um eure Unterstützung im Kampf gegen Orochimaru zu bitten, dem ihr zugestimmt hattet, doch da eure Krieger nie bei uns eingetroffen sind, bat die Hokage von Konoha uns darum, euch nach dem Grund zu fragen.“

Es war Sasuke gewesen, der einen Schritt auf ihn zu gegangen war und nun mit dem Kazekage ins Gespräch kam. Das Oberhaupt von Suna musterte ihn genauer,

schweifte über die kleine Gruppe hinweg und ruhte schließlich auf Naruto, der das Ende der Versammlung bildete.

Ihre Blicke trafen sich.

Unmerklich erschien ein Lächeln auf beider Lippen, zum Zeichen des Erkennens.

Ein knapps Nicken des Kazekage in seine Richtung, das niemand außer ihnen beiden wahrnahm, ließ Naruto zu verstehen geben, dass es alles für den letzten Kampf bereit war.

Nun gab es kein zurück mehr.

Es gab nur noch eine Richtung in die er gehen konnte.

Mit einer knappen Geste forderte er seine *Gäste* auf ihm ins Innere des Hauses zu folgen. Gemächlich traten sie der Reihe nach durch die zerschmetterten Tore die den Eingang des Hauses bildeten, durchliefen bröckelnde Korridore die aus Sandstein gefertigt waren und passierten Fenster, die als diese nicht mehr zu erkennen waren. Während er so vor sich hin lief und den anderen folgte, erwischte sich Sasuke dabei, wie er die Begleiter des Kazekage beobachtete. Er erkannte die vier Wächter unter ihnen wieder, die auch bei ihrem ersten Treffen anwesend waren. *>Unheimliche Gestalten!<*, dachte er sich und ihm erging es da wohl nicht als einzigem so. Shikamaru und Naruto waren seinem Blick gefolgt. Doch während Sasuke und Shikamaru sich über ihre Begleiter Gedanken machten, zerbrach er sich den Kopf darüber, wie es nun weiter gehen sollte.

Während er einen Schritt vor den anderen setzte, dachte er darüber nach, wie es ihm gelänge Sasuke und die anderen von Jiraiya zu trennen. Denn Itachi, der sich hinter der Gestalt Jiraiyas befand musste vor ihnen in Konoha eintreffen, sonst würden sie kostbare Zeit vergeuden, die ihnen ohnehin schon knapp bemessen war.

Er war so tief in seine Überlegungen versunken, dass ihm nicht aufgefallen war, wie weit sie bereits gelaufen waren. Solche Unachtsamkeiten hatten im Zusammenhang mit Naruto seltenheitswert bekommen. Seit er Konoha damals verlassen hatte, waren seine Aufmerksamkeit und seine Sinne schärfer, als es bei jedem anderen Wesen hätte sein können. Er hatte soviel trainiert, um das was nun geschah zu erreichen, was ihn umso mehr verärgerte. Er konnte sich keine Fehler erlauben, schon gar nicht jetzt. Es hing einfach zu viel davon ab.

In einem Raum, der sehr an das Büro des Kazekage erinnerte, schlossen die Versammelten unbeabsichtigt einen Kreis. Während das Oberhaupt mit seiner Geschichte zu erzählen begann, lehnte sich Naruto an die wohl einzige nur leicht beschädigte Wand des Raumes. Sein Blick war in weiter ferne, so entging ihm die Präsenz seines stetigen Begleiters, der sich mit verschränkten Armen zu ihm gesellte. Seine Augen waren fest auf Naruto gerichtet, der sich vollkommen unbeeindruckt seinen Gedanken hingab.

Lange betrachtete er das makellose Gesicht seines jungen Begleiters, das nichts von dem Preis gab, was seinem Besitzer bereits alles widerfahren war. Je länger er ihn betrachtete, desto mehr verschwamm das Bild, das ihm so deutlich vor Augen geführt wurde und wurde wie durch eine Maske von der Wahrheit übernommen.

Das was er *nun* sah, war die wirkliche Wahrheit.

Immer, wenn er Naruto so betrachtete, wie er es jetzt tat, zog sich tief in seiner Brust das Herz zusammen, dass einen Schmerz hinterließ, wie er es nie für möglich gehalten hätte. Er hatte nichts gefühlt, als er seine eigene Familie, bis auf zwei Überlebende vollkommen ausgelöscht hatte. Er hatte nichts gefühlt, als er Konoha verraten hatte, nicht einmal als er den Befehl erhielt alles was ihm je lieb und teuer gewesen war zu vergessen. Doch, wenn er diesen blonden Jungen ansah, der in seinem Leben mehr

gelitten hatte als jeder andere, und der sich dennoch nie beklagte, hatte er das Gefühl zu ersticken. Denn die Last, die er auf seinen Schultern trug, reichte bis tief in die Vergangenheit.

Er wollte nicht mit ihm tauschen.

Erst nach einer gewissen Zeit fing Naruto an sich zu regen und der Gestalt neben sich Beachtung zu schenken. *„Fasziniere ich dich so sehr, dass du die Augen nicht mehr von mir abwenden kannst?“* Auch ohne Itachi zuvor angesehen zu haben wusste er, dass dieser ihn seit einiger Zeit beobachtete. Bei seinen Worten legte sich ein Lächeln auf seine Lippen, wie es auch bei Itachi geschah, als dieser ihm antwortete. *„Bei einem Gesicht wie dem deinen, kann man sich schon einmal vergessen.“*

„Wird bloß nich persönlich.“ gab Naruto schmollend zurück. Itachi konnte sich ein leises Lachen nicht verkneifen, bis er es schließlich mit seinen eigenen Worten beendete.

„Über was denkst so angestrengt nach?“ Jegliches Gefühl war der Ernsthaftigkeit gewichen.

„Du musst noch heute nach Konoha zurückkehren.“

Während er sprach zog er eine Augenbraue in die Höhe: *„Noch heute..... Bist du dir sicher?“*

„Und bleibt keine Zeit mehr. Wenn wir noch länger warten, riskieren wir zu verlieren. Je mehr Zeit verstreicht, desto stärker wird ihre Verteidigung.“

„In der Zwischenzeit werde ich mit den anderen nach Kiri reißen um sie noch eine Weile von Konoha fernzuhalten. Nur, wenn die Elite gespalten ist, wird es euch gelingen Konoha zu betreten. Sie sind bei weitem nicht so aufmerksam wie Sasuke und seinesgleichen.“

„Geh zu Tsunade und bringe sie dazu, Konoha nach unserem Eintreffen so zu sichern, dass es aus der Stadt kein entkommen mehr gibt. Die Tore sollen geschlossen und von beiden Seiten verriegelt werden.“

„Und vor allem Sorge dafür, dass ihr nicht erkannt werdet!“

Itachi hatte sich die Worte Narutos gut eingeprägt. Nun musste alles laufen wie geplant, sonst wäre alles, was sie bisher erreicht hatten umsonst gewesen, und das durfte nicht geschehen. Doch eine Frage hatte er noch.

„Wie willst du die anderen dazu bringen, dich nach Kiri zu begleiten?“

Lächelnd schaute Naruto ihm in die Augen. Doch das was er sagte, brachte aus der Fassung.

„Wer sagt denn, dass ich es bin, den sie nach Kiri begleiten? Ich dachte da er an deinen Bruder.“

„...ahh...“ Itachi starrte Naruto mit offenem Mund an. Doch dann begriff er und seine Züge entspannten sich. Wieder umspielte ein Lächeln seine Lippen.

„Verstehe.“

Nachdem der Kazekage mit seiner Geschichte geendet hatte beherrschte Schweigen die Runde der Versammelten. Naruto und Itachi brauchten die Geschichte nicht zu hören, um zu wissen was gerade erzählt wurde. Als nach einigen Minuten noch immer niemand zu sprechen begann, ging Jiraiya auf die Versammelten zu. Jeder Schritt den er machte scharrte auf dem Boden entlang. Langsam öffnete er die Augen, die er bis dahin geschlossen hielt. Dann begann er zu sprechen.

„Ich werde nach Konoha zurückkehren und Tsunade von unserem Wissen in Kenntnis setze. In der Zwischenzeit werdet ihr nach Kiri gehen.“

Noch bevor er seine Rede beenden konnte, wurde er von Neji unterbrochen. *„Wieso sollten wir nach Kiri reißen, wenn Konoha womöglich angegriffen wird?“*

Sein Einwand war durchaus einleuchtend und fand reichlich Zustimmung unter den Anwesenden. Doch Itachi ließ sich davon nicht beirren. Gemächlich fuhr er in seiner Rede fort, wobei er seine Worte mit bedacht wählte.

„Denkt doch mal nach! In Konoha befinden sich immer noch einige andere Elitekrieger, die Konoha schützen können, bis ihr wieder eintrefft, doch wäre es nicht ratsam zu wissen, wie viele noch betroffen sind? Kiri könnte zu einem wertvollen Verbündeten werden, oder uns Wissen vermitteln, das sicher sehr hilfreich sein wird. Schließlich haben wir noch keine Vorstellung von dem, was uns erwartet.“

Seine Worte schienen Gehör gefunden zu haben, denn in den Gesichtern, in die er schaute, fand er wortlose Zustimmung.

Schneller als sie das Haus betraten, hatten sie es wieder verlassen. Doch bevor sich ihre Wege trennten, trat Jiraiya noch einmal an die Seite Narutos.

Seine Worte waren fast nur gehaucht, doch Naruto hatte sie mühelos verstanden.

Mit einem knappen Nicken gab er sein Einverständnis, bevor er sich auf machte, seinen Auftrag zu erfüllen.

„Wir sehen uns, noch bevor es beginnt!“

Auch der Kazekage und seine Untergebenen verabschiedeten sich mit einem knappen Nicken, doch Naruto allein wusste, dass es sich weniger um einen Abschied als um das Verständnis eines Auftrages handelte. Er würde hinter Itachi herreisen, um Tsunade von Itachis Worten zu überzeugen.

Den Bewohnern Konohas war es vielleicht nicht bekannt, aber sie hatten mehr Feinde, als sie es sich hätten vorstellen können. Denn auch hinter dem Gesicht des Kazekage befand sich das Gesicht eines anderen.

Bald würde Tsunade von Feinden umringt sein, ohne es zu merken!

Auch die Gruppe Sasukes machte sich auf den Weg. Nach Kiri war es wahrlich nicht weit. Doch wer konnte erahnen, was die dort bereits erwartete.

Tsunade, die es in ihrem Büro nicht mehr ausgehalten hatte, lief in den Straßen Konohas umher. Ein unheilvolles Gefühl hatte sich ihrer Sinne bemächtigt, gleich einer dunklen Vorahnung. Nicht einmal der Genuss von Sake, den sie kurz darauf getrunken hatte, konnte dieses Gefühl vertreiben. Ganz im Gegenteil, das Gefühl ließ sie immer aufs Neue nüchtern werden.

Dunkle Schatten bahnten sich ihre Wege nach Konoha, doch niemand ahnte wie mächtig diese sein würden.

An diesem Tag hatte sich die Dunkelheit bereits früh über die Stadt gesenkt.

Die ersten Sterne funkelten am Himmel und der Wachposten hatte das Tor bereits verschlossen, als plötzlich vier reisende auftauchten – ein ungewöhnlicher Anblick, erst recht um diese Zeit.